

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen weltl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
bezugs Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Raum für 10 Pfg., die klein-
spaltige Form und Größe.
Kontakten 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 291.

Mittwoch, den 11. Dezember 1912.

29. Jahrg.

Petroleummonopol und Reichstag.

Das deutsche Volk ist sich einig darüber, daß es ständig in der Gefahr schwebt, von der Standard Oil Company so abhängig zu werden, daß dieser kaiserliche Petroleumtrust eines schönen Tages, wenn er den letzten Konkurrenten ausgeschaltet hat, die Preise nach Belieben diktieren kann. Aber obwohl man sich im deutschen Volk über die Tatsache einig ist, ist man im Reichstag recht verschiedener Meinung, wie man der Gefahr begegnen soll. Am einfachsten hat sich das Zentrum seine Stellungnahme zu der Vorlage der Regierung wegen Einführung eines privaten Petroleummonopols unter Führung der Deutschen Post und unter staatlicher Kontrolle gemacht. Obwohl diese Partei früher selbst im Reichstag mehrfach auf die Gefahren aufmerksam gemacht hat, die Deutschland durch den Petroleumtrust der Standard Oil Company drohen, will sie jetzt die Vorlage ablehnen und hat nur deshalb der Überweisung an eine Kommission zugestimmt, weil die größte Partei des Reichstags, die sozialdemokratische, es gewünscht hat. Diese selbst hat sich gegen die Vorlage ebenfalls ablehnend verhalten, allerdings in der Hauptsache nur deshalb, weil nicht durch ein Reichsmonopol sondern durch ein Privatmonopol der Petroleumverschleiß besorgt werden soll. Ob nun in der Kommission die Sozialdemokratie einem deutschen Monopol nur zustimmen wird, wenn es zu einem Reichsmonopol ausgestaltet wird oder auch, wenn entsprechende Verbesserungen zugunsten der Konsumenten an der Vorlage vorgenommen werden sollten, das war nicht ganz klar aus den Ausführungen der sozialdemokratischen Redner Barm und Dr. Frank im Reichstag zu ersehen, wenn auch letzterer meinte, daß dieser Vorlage der Regierung wohl nicht Gesetz werden dürfte.

Bei dieser Annahme stütze er sich natürlich auf die ablehnende Haltung des Zentrums, die um so verwunderlicher ist, als vor 2 1/2 Jahren derselbe Dr. Mayer-Kaufmann, der jetzt gegen die Vorlage sprach, ausführlich die Gefahr auseinandersetzte, die in der Abhängigkeit Deutschlands vom amerikanischen Petroleumtrust liege. „Kein Einsichtiger wird bezweifeln können, meinte damals Dr. Mayer, daß, wenn erst einmal das Reich verfallen geworden ist, dieses von den Amerikanern auch zugezogen wird.“ Allerdings wurde behauptet, daß der Leiter der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg, also der Hauptvertreter der Standard Oil Company in Deutschland, ein Herr Niedemann, nicht

nur ein Anhänger sondern auch einer der hauptsächlichsten Geldgeber des Zentrums sei. Das hat der Abg. v. Schulze-Gaevernich am Samstag in der Reichstagsitzung ausgesprochen und er hat damals seinen Widerspruch geäußert. Gestern hat allerdings Herr Erzberger im Reichstag erklärt, er wisse nicht, ob Herr Niedemann ein Zentrumsmann sei und bezeichnete es als schief, dem Zentrum zu unterstellen, es sei gegen das Monopol, weil Herr Niedemann ein Hauptgeldgeber des Zentrums sei. Nun wir wollen es zunächst einmal abwarten, wer recht hat, der Abg. Schulze-Gaevernich oder der Abg. Erzberger. Nur wissen wir von letzterem, daß er schon öfter etwas Bestritten hat, was doch wahr gewesen ist.

Erfreulich ist, daß man diesmal im Gesetz eine Entschädigung für die bei der Einführung des Monopols arbeitslos werdenden Angestellten vorgesehen hat. Das ist wirklich sozial gedacht. Dagegen war die Verquickung des Monopols mit der Veteranenfürsorge eine Idee der Regierung, die von allen Parteien mit Recht abgelehnt wurde; denn allmählich scheint man die Veteranen als Paradeperde benutzen zu wollen, die alle Vorlagen, für die man einer Wehrheit nicht sicher ist, durchschleppen sollen. Dazu mußten sie ja auch schon bei der Reichswertwachsteuer dienen.

Recht optimistisch über die Aussichten des Monopols ist übrigens die Regierung. Wenigstens hat Schaffsekretär Kalk das Ergebnis der Debatte dahin zusammengefaßt, daß der leitende Gedanke der Vorlage von dem allergrößten Teil des Hauses gebilligt worden sei und daß darauf weitergebaut werden könne.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Dezember 1912.

Am Bundesratsstische: Die Staatssekretäre Kalk, Dr. Völk und der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Baderzapp.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung nach 2 1/4 Uhr.
Nachdem in dritter Lesung der Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen sowie über die Vergütung und Hilfestellung in Seenot ohne Diskussion unverändert einstimmig genehmigt worden war, setzte das Haus die Generaldiskussion über den Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Rechtshilfsfort.

Abg. Graf Westarp (Deutschl.): Meine politischen Freunde sehen der Vorlage nicht unsympathisch gegenüber. Auch uns erscheint die Beherrschung des deutschen Petroleummarktes durch die Amerikaner nicht unbedenklich. Wir wollen keine Vertreibung des Reichs. Auch darf der Nutzen nur eventuell dem Reiche und

nicht gewissen Privatbanken zugute kommen, deren Unternehmungsgestirne wir schätzen. Die erste Frage ist, wird es überhaupt möglich sein, unabhängig von der Standard Oil Co. die Versorgung des deutschen Petroleummarktes herbeizuführen. Die wichtigste Frage aber ist die der Preisfestsetzung und ob die Reichsregierung, die das Gesetz für die Betriebsgesellschaft vorschlägt, genügend ist. Große Bedenken hat die Stellung des Reichskommissars an sich; er hat eine große Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber, aber zu wenig Einfluß auf die Verwirklichung. Die Frage, ob genügend Vorsorge getroffen ist, daß die Betriebsgesellschaft niedrige Preise für Petroleum stellen wird, gleicht dem Problem der Quadratur des Kreises. Bei der Möglichkeit, daß sich weitere Monopole entwickeln, wäre es bedenklich, wenn es sich einbürgerte, solche Monopole kaufmännischen Gesellschaften zu übertragen. Es ist nötig, dem kleinen Kaufmann die Möglichkeit zu geben, durch große Mittel, die er selber aufbringt, sich selbst zu helfen, sich durch ein großzügiges Zusammenschließen die Vorteile des großkapitalistischen Betriebes zu Rude zu machen. An sich scheint es mir sehr nahe zu liegen, daß, wenn man den Petroleumverkauf monopolisieren will, der Träger dieser Einrichtung, wenn nicht das Reich, so die Gesamtheit der Detaillisten wird. Es kommen dabei 150-160 000 Detaillisten in Frage, deren Zusammenschluß zu bewirken wäre. Zeigen sie, daß sie aus eigener Kraft etwas leisten wollen und können, so sollten wir in der Kommission ihnen die Wege ebnen. (Zustimmung rechts.) Etwaige Einnahmen der Vorlage sollen für die Veteranenbeihilfe verwendet werden. Diese Verquickung hier können wir nicht billigen. Eine endgültige Stellung können wir heute nicht zu der Vorlage nehmen; aber wir gehen mit den Wünschen eines positiven Ergebnisses in die Kommission hinein.

Abg. Rupp-Warburg (Wirtsch. Geg.): Auch wir behalten uns unsere Stellungnahme für den Abschluß der Kommissionsverhandlungen vor. Uns würde der Gedanke eines Reichsmonopols insofern unattraktiv sein als der des Monopols einer privatisierten Betriebsgesellschaft. Die Verquickung der Veteranen auf die Erträge dieses Gesetzes ist um so unangebrachter, als das Ansehen derselben noch gar nicht feststeht.

Abg. Dr. Frank-Wannheim (Soz.): Die gehörten Reden haben ergeben, daß für das Gesetz nicht einmal eine Minderheit vorhanden ist. Es ist der Regierung nicht gelungen, die mangelhafte Begründung des Gesetzes zu ergänzen. Es besteht im Hause eine Mehrheit dafür, daß das Reich selber das Handelsmonopol einrichten muß, wenn dadurch Garantien dafür gesichert sind, daß eine Verbilligung des Petroleum eintritt und keine indirekte Steuer geplant ist. Der Staatssekretär hat sich leidenschaftlich gegen den Vorwurf verwehrt, als hätte sich die Regierung bemüht in die Interessen einer gewissen Bank gestellt. Aber diese Bank hätte den Entwurf selbst für sich nicht günstiger ausarbeiten können. Von allen Seiten ist der Versuch zurückgewiesen worden, die Schwächen der Vorlage durch ein sozialpolitisches Mantelchen zu bedecken. Weiter ist erfreulich, daß der Gedanke, der früher als demagogisch verworfen wurde, die Entschädigung der Angestellten, aufgenommen wird. Aber auch die Arbeiter, Antiker, Monteur u. w. müßten entschädigt werden, da etwa 50 Prozent von ihnen über-

Das Tor des Lebens.

Novelle von Anna Wolke.

(Copyright 1910 by Boll und Widardt, Berlin.)

(Schluß.)

„Sibo, schone dich!“ bat Heinrich verzweifelt, indem sie mit sanfter Gewalt Sibo auf das Lager zu zwingen suchte. Er lächelte ein kinderliches, und dann sagte er noch einmal:

„Fridunen, Heinrich, werden an meinem Grabe stehen, mein Vater, Onkel Heinrich und Kolf, wenn die andern auch fernbleiben müssen, weil ich das Recht auf ihre Teilnahme verweigerte. Aber ihnen kannst du es sagen, daß ich bereue, tief und schwer. Und wie der reuige Sünder Gnade findet zu Füßen des Heilandes, so wirst auch du mir verzeihen, Heinrich, das fühle ich. Hörst du den Sang?“
„Bivat Fridunia! Bivat Fridunia!“ kam es fast jauchzend von seinen Lippen.

„Ich sanft er, die Hand auf das Herz gedrückt, zurück. Sibo hatte ausgelitten.“

Wang in der Ferne verklang der Burischen Sang:
„Dum Freunde, reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heiliges Band
Das alte Band der Treue.
Klingt an und hebt die Kläfer hoch,
Die alten Burischen leben noch,
Noch lebt die alte Treue!
Noch lebt die alte Treue!“

Heinrich drückte Sibo stumm die Augen zu. Sie konnte nicht klagen und weinen. In ihrer Seele war ein großes und freies Schauen.

Gelächert und gebessert trat er zum letzten Gang durch das dunkle Tor, das ihm nun in hellem Goldglanz winkte. Und als sie den Toten so still daliegen sah, den Ausdruck des Friedens in dem bleichen Gesicht, da ging sie — sie konnte nicht anders — still in das Nebenzimmer. Da hing noch die alte Frauenmütze ihres Vaters an der Wand und das verblasste blau-weiß-goldene Band, und sie nahm beides und legte es mit einem stummen Gebet auf das Lager des Toten, dorthin, wo noch die Blumen der Kinder lagen, die sie dem Vater gebracht.

Band und Mütze, deren er wieder würdig geworden durch seine Reue, die sollte er mitnehmen auf die letzte Reise.

Aus dem Garten wehte der Duft der Rosen in das stille Gemach, und ein kleiner Vogel schmetterte sein Lieblich.

Da kamen Heinrich die ersten lindernden Tränen.

Und wieder hatte sich der Lenz erneut, und auch der Herbst war gekommen.

Purpurn glühte der Wein in den Geländen, und der Rhein schimmerte im goldenen Licht.

Da schritt eine hochgewachsene Frau im dunklen Trauerkleid vom Dom zu Köln durch die weiten Straßen dem großen Totenfeld zu, das sich da draußen so weit, so un-absehbar dehnte.

Sie hielt einen Strauß blauer Aktern in der Hand.

In ihren braunen Augen lag es wie Feiertagsglanz.

Son Sonn, wo Heinrich bei Onkel Heinrich mit den Kindern zu Gast weilte, war sie mit dem Schiff heute morgen bis zum Kloster der heiligen Anna gefahren, den frommen Klosterfrauen guten Tag zu sagen und der Oberin von Irmele und von Irmeles Mutter, der Klostermagd, zu berichten. Hat und Trost wollte sie sich von der stillen Klosterfrau holen, die ein Remischleben hindurch das Getriebe der Welt mit anderen Augen sah als die, welche im Kampf da draußen den ersten Platz zur Eroberung wollten. Getröstet und gehärtet hatte sie den Abschied genommen von den Frauen.

Wachmütig hatte sie hinüber nach der weißen Villa geblickt, der Zeugin ihres ehemaligen Glanzes und tiefer Erniedrigung. Auch den Turm von Kolf Bandeners Sanatorium hatte sie durch das kalte Herbstlaub schimmern sehen, und ihr Herz hatte so wild und leidenschaftlich dabei geklopft. Aber sie war doch vorübergefahren.

Wie gut hatte sie das Leben doch noch gefährt. Nach Anhebung des Konturtes über den Nachlaß ihres Mannes war ihr, da die Verhältnisse sich doch nicht ganz so schlimm dargestellt hatten, als es erst den Anschein hatte, noch eine bescheidene Summe zugefallen. Die es ihr ermöglichte, wenn auch unter allerlei Einschränkungen, endlich mit den Kindern zu leben. Sie hatte eine Anzahl Schülerinnen, die sie in Sprachen und Musik unterrichtete, und Tante Babette sorgte nach wie vor treu und gewissenhaft für ihre Küche. Die Kinder sollten demnächst ihre Leben sein. So war auch für diese besorgt.

Aber oft, da wandten sie von dem stillen Grabe Sibos plötzlich ihre sehnennden Gedanken einem zu, den sie seit

Sibos Bestattung nie wieder gesehen, von dem sie nicht wußte, ob er ihrer noch dachte.

Heute, am Allerheiligentag, wo alles den Toten Liebesgaben brachte, da dachte sie auch des Toten ihres Herzens.

Miriam, die inzwischen Benheims glückliche Gattin geworden, hatte so viel von Kolf geplaudert und erzählt, daß er so einsam, und Ditta, die eifrig an ihrer Aussteuer nähte, denn diesen Herbst noch sollte ihre Hochzeit sein, hatte trauhaft gesagt:

„Kolf Bandener muß heiraten, sonst geht er zugrunde, ich suche ihm noch eine Frau!“

Immer mußte Heinrich daran denken.

Und sie schritt durch die endlosen Reihen der Gräber, immer weiter und weiter, hin zu dem Grab, das man ihr als das von Irmeles Mutter bezeichnet hatte.

Und wohin sie blickte, schimmerte es von funkelnden Kerzen.

Die Silbersterne flammte es zwischen hellen Blumen und Kränzen über die Gräber.

Und dann stand sie an dem schmalen Hügel der Frau, an der Sibo so viel geliebt, und sie sah auch auf diesem Grab Kerzen flammen. Und plötzlich wußte sie, wer sie der armen Toten entzündet.

„Kolf Bandener!“ sagte sie leise, die Aktern auf dem stillen Hügel legend. „Kolf Bandener!“

Und da stand er plötzlich vor ihr und streckte ihr über das Grab herüber beide Hände entgegen.

„Ich wußte, daß du heute hierher kommen würdest, Heinrich!“ sprach er ernst, ihr tief in die goldbraunen Augen blickend. „Ich wußte, daß du mich nicht länger mehr allein lassen, daß du kommen würdest, meine gestorbene Seele wieder zum Leben zu erwecken und auch mit ein Licht anzuzünden, wie es Brauch ist am Allerheiligentag. Sieh, wie es strahlt und glüht. Tausende von Kerzen verbreiten ihren heiligen Schein. Daß uns bei diesen Totenopfern geloben, und das Leben leicht und licht zu machen und doch unsern Toten tren zu sein!“

Und sie konnte nicht anders, sie legte ihr schmerzüberströmtes Gesicht in seine liebenden Hände, und er beugte sich hernieder und küßte ihren lebenden Mund.

Dann schritten sie still durch das weite, unermesslich weite Totenfeld, wo die Kerzen im Herbstwinde flackerten, und kamen hinab bis zum Rhein. Der lag im letzten Abendhimmel.

Und Kolf Bandener sah tragend in Heinrichs Gesicht.



Bischofs Wadtritt? Die „Schwäbische Tagblatt“ vom 1. Dez. der Minister des Innern v. Bischoff werde wegen der Bestärkung, die die Parteien der Rechten in der Abgeordnetenversammlung bei den Wahlen erfahren haben, von seinen Ämtern zurücktreten, jedoch nicht vor der für Mitte Januar zu erwartenden Landtagsberufung. Meldungen vom Wadtritt Bischoffs, der sich dem 70. Lebensjahre nähert, tauchen mit einer gewissen Regelmäßigkeit von Zeit zu Zeit auf. So wird es sich auch jetzt wieder nur um eine Vermutung handeln, die sich darauf stützt, daß die Rechte dem Minister recht wenig zugetan ist, er hätte die Körner, Wolff und Koyjorten schon manchen harten Strauß und das Zentrum verläßt ihm, daß er als Katholik nicht in ihr Vorzeichen blähe. Lebzigens ist Herr von Bischoff bald 70 Jahre alt.

Auch ein Geschäft. Der „Beobachter“ schreibt: „Man muß nur die Politik auch geschäftlich ausnützen, damit ein Stuttgarter „Konservativer“. Derselbe steht auf dem Wahlzettel der konservativen Partei. Nun verhielt er in geschloffenen Äußerungen, auch an politische Gegner, den konservativen Wahlzettel, auf dem er seinen eigenen werten Namen vor unterzeichnet, und als Beilage empfiehlt er seine „prekursorischen Projekte“ usw. usw. Wenn das nicht wahr ist!“

Lernt Esperanto. Amtliche Esperantokurse, die vom Magistrat der Stadt eingerichtet worden sind, finden zuerst im Haag (Holland) statt. In den beiden vorgesehene Kursen hat sich nicht nur die zulässige Höchstzahl von Teilnehmern gemeldet, sondern weit über das Doppelte. Es mußten daher Parallelkurse veranstaltet werden, die von der hiesigen Esperantogruppe geleitet werden. Dies für die Esperantobewegung gewiß erfreuliche Ergebnis ist ein Beweis für das Interesse, das in der Stadt der Friedensliebhaber für das allgemeine völkerverbindende Verständigungsmittel Esperanto herrscht. Es bricht sich nun auch in Württemberg die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn, daß diese Bewegung mit allen Mitteln gefördert werden muß.

Das Rote Kreuz. Unter dem Vorsitz des Ehrenpräsidenten Erzbischof zu Hohenzollern-Langenburg hielt der Provinzial-Landesverein vom Roten Kreuz in Stuttgart seine ordentliche Mitgliederversammlung in Anwesenheit der Königin, der Herzogin Robert und der Erbinprinzessin zu Hohenzollern-Langenburg ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1911 auf 9275 gestiegen ist. Die Beiträge haben eine Steigerung auf 4749 Mark erfahren. Generalleutnant v. Bossert erstattete einen Bericht über die Sanitätskolonnen, für die 900 Mann zur Verfügung stehen, von denen 750 sofort nach dem Kriegsausbruch abgehen können. Frau Helene von Göttingen erstattete einen Bericht über Krankenpflege, für die 297 Helferinnen in Ausbildung sind. Der Vorstand für die Invalidenversorgung für die Krankenschwestern im Jahr 1911 151 608 Mark, die Ausgaben 151 563 Mark. Das Vereinsvermögen belief sich auf 488 088 Mark. Die Mitgliederzahl im Oktober nächsten Jahres sein 50-jähriges Jubiläum feiern kann, wurde die Wahl des Ortes und der Zeit der nächsten Mitgliederversammlung dem Verwaltungsrat überlassen. Nach der Beschlusse wurde die von Mitgliedern hergestellten Sanitätsmittel befristet.

Stuttgart, 9. Dez. Die großen Gründungsarbeiten zum Ausbau der viergleisigen Eisenbahnbrücke über den Neckar bei Cannstatt sind jetzt beendet. Die enormen Schwierigkeiten, die die Arbeiten, die größtenteils unterhalb der Erdoberfläche ausgeführt werden mußten, verurteilten schon daraus hervor, daß nahezu die Hälfte des für die Brücke vorgesehenen Betrages von 1 1/2 Millionen Mark unbrauchbar wurde. Speziell der letzte Teil der Arbeiten am Neckarstrand und an der Stuttgarter Straße erforderte durch die Schlammablagerungen des alten Neckarbettes sowie durch die geologische Verwitterung besondere Vorkehrungen. Auf dem rechten Neckarufer sind die Wölbungen der drei Vorlandbrücken gleichfalls fertig gestellt. Für den Bogen über die Stuttgarter Straße am linken Neckarufer ist das hölzerne Gerüst errichtet und man hofft, das Gewölbe noch in diesem Jahre fertig zu stellen, damit anfangs nächsten Jahres der Straßenverkehr in seinen endgültigen Zustand übergeben werden kann. Für das neue Jahr bleibt nur noch die Herstellung der drei großen Hauptöffnungen der Brücke übrig und wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, wird das ganze Brückenbauwerk nächsten Herbst vollendet sein. Die Errichtung der vor dem Schloß im Rosenstein lebenden Kaiserengruppe hat die Arbeiten am Rosensteintunnel stark verzögert. Zum Schutze der Baumgruppe mußten mächtige Stützmauern bis zu 20 Meter Höhe errichtet werden. Nach hier hofft man, den Tunnel bis Mitte des nächsten Jahres fertig stellen zu können.

Stuttgart, 10. Dez. Die russische Gesandtschaft in Stuttgart, die durch das Ableben des bisherigen Gesandten Grafen v. Holsheim verwaist ist, wird nunmehr aufgehoben.

Überdöhringen, 9. Dez. Bei der in Oberdöhringen am 24. März vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Amtsvorsteher Otto Raum in Walsbrunn gewählt. Von 244 gültig abgegebenen Stimmen erhielt er 233 zum Schultheißen gewählt.

Kreuzheim, 9. Dez. Die Hoffnung, daß die Bodenreform zum Stillstand gekommen sein werde, hat sich nicht erfüllt. In Ohmenheim, das bisher bodenlos blieb, ist ein Schallfund an den Boden erkannt und genau in das Krankenhaus übergeführt worden. In Kleinheim ist ein neuer Fall aufgetreten. Die Zahl der im Kreiskrankenhause behandelten beträgt nunmehr 7, so daß der Bezug der Parade kaum mehr zu umgehen ist.

Stuttgart, 9. Dez. Aus Anlaß der Aufnahme des Verkehrs in der eisenbahnlichen Ueberlandzentrale für den Jagstkreis haben die hiesigen bürgerlichen Kollegen dem Ortsvorsteherpräsidenten v. Heberlein, dem das Zustandekommen der Ueberlandverkehrs hauptsächlich zu verdanken ist, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Ulm, 9. Dez. Der Handelsverein Ulm beging am 8. Dez. (schon kurz gemeldet) das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens mit einem Abendessen im Rindschloß, an dem sich hiesige und auswärtige Teilnehmer in großer Zahl eingefunden hatten. Von der A. Zentralkasse für Gewerbe und Handel war Oberregierungsrat Kraus zugegen, dem Vereinsvorstand C. E. Rödel im Auftrag des Königs die große Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel überreichte. Dem Festessen ging eine Ansprache durch den Vereinsvorsitzenden und eine Festrede des Handelsvereins Neu-Ulm, der Reichsbank, des Gewerbevereins in zehrerischer Tischrede dem Jubilarverein die Glückwünsche der Zentralkasse, der Stadt Ulm, des Oberamts,

des Handelsvereins, des Stuttgarter und Heilbronner Handwerksvereins, des Ulmer Gewerbevereins, des Gewerbevereins Göttingen der Bahnbetriebsbeamten, der hiesigen Handelsschule, des Handelsvereins Neu-Ulm, der Reichsbank, des Gewerbevereins Ulm und des Württ. Schutzvereins überreichte. Zum Jubiläum ist eine Festschrift erschienen, in der insbesondere eingehend die Verdienste des Ulmer Handelsvereins um die Schiffarmachung der Donau dargestellt sind.

Bürgerwahlen.

Schramberg, 9. Dez. Zur gestrigen Bürgerwahlen hatten Zentrum und Nationalliberale, sowie Volkspartei und Sozialdemokratie je verbundene Listen aufgestellt. Erstere erhielten 5, letztere 2 Sitze.

Nah und Fern.

Brand- und Unglücksfälle.

In der Zivildruckerei in Stuttgart ist ein großer Schuppen abgebrannt. Die Feuerwehr hatte große Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Der Metzger Dreißchwert von Untertürkheim ist in der Sonntag-Nacht von einem Hühnerhändler durch einen Revolvererschuss schwer verletzt worden. Sireitigkeiten wegen einem Mädchen waren der Anlaß.

Beim Bau der Maschinenfabrik Göttingen stürzte ein Gerüst ein. Ein lediger Flaschner von Königs und ein Maurer von Wollschlagen stürzten aus beträchtlicher Höhe ab. Der Maurer erlitt schwere Verletzungen, auch wurde ihm ein Fuß abgeschlagen. Der Flaschner wurde unbedeutend verletzt.

In Hinterhülberg bei Crailsheim ist das Dekonnikanwesen (Wohnhaus und Scheuer) des Bauern Jakob Eckert vollständig niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, doch wurde die Fahrnis zum größten Teile vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In Wöppingen ist das vor kurzem durch das Ziegelwerk fundiert stillgelegte Ziegelgebäude von Schaufler und Stähler u. Co. vollständig abgebrannt. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es ist dies der zweite Fall, daß in hiesiger Gegend ein durch das Ziegelwerk fundiert stillgelegtes Ziegelgebäude niedergebrannt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Wenn ich einmal groß bin.

Ueber dieses Thema lieferte, wie das Ulmer Tagblatt schreibt, ein Ulmer Schüler folgende Arbeit: „Wenn ich groß bin, werde ich Automobilfahrer. Da muß ich das Auto leiten und das Brummen der Auto muß ich auch hören. Und wenn das Auto explodiert, dann laß ich das Auto ruhig stehen. Und wenn die Leute tot sind, schneiß ich alle Leute irgend in einen Graben hinunter, und wenn ein Schahmann kommt, dem hau ich den Kopf herunter.“ Der Bub ist 9 Jahre alt, geht alle 8 Tage in den Kino und sieht sehr häufig vor den Ausbangeplakaten. Aus dem kann noch etwas werden.

In den oben Fensterhöhlen wohnt das Grauen.

Der Brand in Niedernzell, von dem kürzlich berichtet wurde, hatte am 2. Dez. noch ein trauriges Nachspiel. Der schon hochbetagte Vater des Besitzers fiel in einem Anfall von Schwermut auf eine der feingebildeten Umfassungsmauern des abgebrannten Gebäudes und stürzte sich in die noch brennenden Trümmer. Obwohl er sofort dem verheerenden Element entrissen werden konnte, erlitt er doch schwere Brandwunden. Trotzdem dürfte es gelingen, den Unglücklichen am Leben zu erhalten.

Die Kaiserfette zum Gesangswettstreit.

Die neue Kaiserfette, der Erfolg für die aus Köln geholene und zerhackte Kette, der durch ein jüngst erlangenes Dementi ausdrücklich in Abrede gestellt wurde, ist gleichwohl, einer Meldung des „Vollanzeigers“ zufolge, in Köln eingetroffen. „Sie wurde von dem Verfasser, dem Hofjuwelier Heyden (München) in einer kurzen intimen Feier dem Kölner Männergesangsverein überreicht.“ Der Diebstahl der früheren Kaiserfette aber wird am 9. Dezember die Kölner Strafkammer beschäftigen. Der vom Kaiser gestiftete Preis war von den Kölner Sängern gleich beim ersten Preisringen in Kassel gewonnen worden, ging beim zweiten Gesangswettstreit auf den Berliner Lehrergesangsverein über und wurde beim dritten Preisringen von den Kölnern zurückerobert. Er wurde mit anderen Kleinodien des Vereins in dem historischen Museum in der Eigelheimer Torburg aufbewahrt und durch Diebstahl daraus entwendet. Die Kette selbst hatte einen Gold- und Juwelenwert von 25 000 Mark und war um die doppelte Summe bei der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ gegen Diebstahl versichert. Durch einen Zufall gelang es schließlich in Hamburg drei Personen zu verhaften, die mit dem Diebstahl in Verbindung standen. In ihren Taschen fand man Metallklumpen, die sie selber als Messing bezeichneten, die sich aber bei der chemischen Untersuchung als reines Dukatengold erwiesen. Sie legten auch bald ein Geständnis ab, daß sie an dem Diebstahl der Kaiserfette beteiligt gewesen seien. Es konnte schon kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kette eingeschmolzen worden war. Die weitere Untersuchung ermittelte dann auch die Namen der Helfer, die versucht hatten, das abrige Gold und die Juwelen unter der Hand zu verkaufen.

Der Reservist im Kurort.

Ein hübsches deutsch-österreichisches Intermezzo spielte sich vor kurzem im Köln-Berliner D-Zug ab, der nach 12 Uhr 21 in Berlin ankommt. In den Zug, der nur 1. und 2. Klasse führt, war in Dortmund verkehrtlich ein österreichischer Arbeiter eingestellt, der sich mit der Einberufungsart in der Tasche, auf dem Weg zu seinem Kommando befand. In Hamm wollte nun der Bahnhofsvorsteher den österreichischen Reservisten an der Weiterfahrt hindern, aber einige mitführende Deutsche hoben den Reservisten mit seinem ganzen Gepäck wieder ins Coupé und innerhalb 2 Minuten war in dem Wagen so viel „Ausschrei“ eingetrichtert, daß der Lokführer für eine halbe Meile die 1. Klasse und noch ein Gefährliches darüber dem österreichischen Bundespräsidenten übergeben werden konnten.

Gerichtssaal.

Schramberg, 9. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Scherhändler Schmeider zum Tode. Schmeider hatte die Lehrersfrau Holzweg erschossen, weil sie wahrheitsgemäß vor Gericht seine Unterschlagungen bezeugte.

Bermischtes.

Japanische Annoncen-Poesie.

Während die Geschäftsanzeigen in unseren Zeitungen

im Allgemeinen auf den nüchternen Ton des praktischen Bedarfs gestimmt sind, beschäftigen sich die Japaner auch in ihren öffentlichen Anzeigen einer gehobenen, bildnerischen Sprache, die, wie die nachstehend mitgeteilten Proben bezeugen, in klünnen Vergleichen ihren stimmungsvollen Anschlag findet. Man liest da beispielsweise: Unsere Waren werden mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel expediert. Unser wundervolles Papier zeigt die unwürdliche Dauerhaftigkeit einer Elefantenhaut. Unsere Pakete werden mit der liebevollen Feinsichtigkeit behandelt, die ein Bräutigam seinem entzückenden Bräutchen gegenüber an den Tag legt. Unser erstklassiger Essig übertrifft an Schärfe die gallige Laune der giftigsten Schwiegermutter. Alles, was wir drucken, ist klarer als Bergkristall und die von uns ausgewählten Autoren sind tiefsüchtiger und berückelter als der Gesang eines zwanzigjährigen Mädchens. Kommt in unseren Laden, ihr seid willkommen und der besten Aufnahme sicher; denn unsere Angestellten übertreffen an lebenswürdigem Entgegenkommen einen Vater, der seine mitgiftlose Tochter an den Mann zu bringen bemüht ist.

Der redliche Dieb in der Volksschule.

Ein von Idealen noch ganz erfüllter junger Lehrer mußte kürzlich an einer Schule des 10. Bezirks in Wien die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm einer seiner Schüler die Uhr, die er gewöhnlich auf den Tisch zu legen pflegte, gestohlen hatte. Schon wollte er in seinem Unwillen eine genaue Untersuchung einleiten und durch eine Leibesvisitation den Langfinger ausfindig machen, aber da fiel ihm das Wort seines alten Professors ein, der sagte, daß man nie ein Kind in seinem Ehrgefühl verletze und es nie vor den anderen öffentlich bloßstellen dürfe. Und so beschränkte er sich denn darauf, den Kindern den teuren Tatbestand mitzuteilen und ihnen zu sagen, wie häßlich das Stehlen sei. Er wollte gar nicht wissen, wer so tief gesunken. Nach drei Tagen wurde er sämtliche Schüler auf den Gang führen und dann einzeln ins Klassenzimmer treten lassen. Wer die Uhr habe, müsse sie in den Schreibtisch legen. Auf diese Weise hoffte er, wieder zu seiner Uhr zu kommen. Der Plan wurde durchgeführt. Wer besaß aber die Uhr und das Gesicht des Lehrers als er am betreffenden Tage statt der Uhr den Verjazzettel auf die Uhr in der Tischlade fand.

Auf und ab.

Im Dezemberheft der „Neuen Rundschau“ veröffentlicht Hans Kasper folgende lyrische Seelenzeichnung:

Auf und Ab.

Es reißt mich fort nach oben,
Gebunden folgst du mir
Und zwingst, von mir erhoben,
Mich sanft herab zu dir.
Es treibt uns auseinander
Ein gegenständig Ziel,
Und bleiben doch selbender
Im alten Liebespiel:
Dies Finken und Vertieren
Auf eng bezirkter Bahn,
Dies sanftgeführte Fahren
Zu uns hinab, hinan:
Es ist das Mann-Unsändige,
Das strebend aufwärts sieht,
Es ist das Weib-Beständige,
Das liebend abwärts zieht.

Handel und Volkswirtschaft.

Uebersicht über die Fleisch-Preise

der 15 größten Städte des Landes im Monat November 1912.

Städte	Kalb	Schweine	Fleisch pro Pfund.			
			4	3	2	1
Stuttgart	100	95, 90	95, 90*	100, 95	85, 75 +	
Ulm	85	98, 95	100	95	88	
Heilbronn	98	94	98	101	85, 90	
Göttingen	100	100	100	100	70-80	
Neu-Ulm	91, 100	84-95	99, 100	95	70-80	
Waldenburger	98	96	100	100	80	
Wöppingen	94	90	100	100	80	
Winnab	95	90	100	95, 100	85	
Tübingen	100	96	100	95	81	
Stavensburg	95	95	95	95	75	
Gerolshausen	95	94	100	94	92	
Kalen	95	90	100	95	80**	
Holl	96	96	100	95	78	
Escherach	94	94	94	94	94	
	93	90	95	90	99	

* Abgedeckt 75, ungedeckt 90.
+ Hammelfleisch 85, Schaffleisch 75.
** Schaffleisch.

Landesproduktbörse.

Bericht vom 9. Dezember 1912.

In abgelaufener Woche war das Angebot in Weizen von Amerika weniger dringend, auch sind die Weltverfassungen nicht so groß, dazu kommen noch schlechtere Ernteberichte von Argentinien, sowie das kalte Wetter und haben all diese Umstände eine etwas festere Stimmung auf dem Getreidemarkt hervorgerufen. Der Stand der Winterweizen ist bis jetzt befriedigend, nur wäre zu wünschen, daß die Herbst durch eine starke Schneedecke geschützt werden. Auf unserer heutigen Börse konnte noch keine durchgreifende Besserung Platz greifen, da die Mühlen infolge beschränkter Mehlabfuges zurückhalten und nur den nächsten Bedarf decken. Wir notieren: Weizen württ. 20-22 Mark, franz. 21-22 Mark, bayer. 21-23 Mark, Rumänier 23.50-24 Mark, Ulka 23.50-24 Mark, Sorgho 23.50-24 Mark, Aima 23.50-24 Mark, Kastala 23.50-23.50 Mark, Konjas U 23.75-24.25 Mark, Kernen neu 20-22 Mark, Dinkel neu 14-15.50 Mark, Roggen 18.50-19 Mark, Gerste württ. 19.50-21.50 Mark, bayer. 21-22 Mark, Tauber 21.50 bis 22 Mark, franz. 21.50-22 Mark, Futtergerste 16.75 bis 17.25 Mark, Hafer württ. 16-19.25 Mark, Amerik. 20.25 bis 20.50 Mark, russ. 20.50-21.75 Mark, Mais Kasala 15.50-15.75 Mark, Feinweizen 34-34.50 Mark, Mehl Nr. 0: 34-34.50 Mark, Nr. 1: 33-33.50 Mark, Nr. 2: 32-32.50 Mark, Nr. 3: 30.50-31 Mark, Nr. 4: 27.50 bis 28 Mark, Mehl 9.50-10 Mark (netto Kaffe ohne Zaa).



Maul- u. Klauenseuche.

Nachdem in **Martinsmoos**, OA. Calw, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird für die in den 15 km Umkreis fallenden Gemeinden **Enzklösterle, Igelsloch, Wildbad und Zainen**, Ode. Reußenbach, bestimmt:

1) Der Handel mit Klauenvieh, welcher ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet, ist **verboten**. Als Handel gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführung von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

2) Die Veranstaltung von **Versteigerungen von Klauenvieh** ist untersagt.

Von den **Ortspolizeibehörden** des Oberamtsbezirks sind bis auf weiteres **Wiederkäuer u. Schweine**, welche aus dem Oberamtsbezirk Calw eingeführt werden, auf die Dauer von 5 Tagen unter **polizeiliche Beobachtung** zu stellen, wenn die eingeführten Tiere bei näherer Prüfung der Verhältnisse als der Seuchengefahr ausgesetzt gesehen zu betrachten sind.

Soweit hienach eine polizeiliche Beobachtung von Tieren stattzufinden hat, ist von den Ortspolizeibehörden nach § 167 ff der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 11. Juli 1912, betr. Ausführung des Viehseuchengesetzes (Reg.-Bl. 1912 S. 293 ff.) zu verfahren.

Die aus Anlaß des Seuchenausbruchs in **Wenden**, OA. Nagold, getroffenen Bestimmungen (vgl. Enztäler Nr. 195) bleiben unberührt.

Den 6. Dezember 1912.

Amtmann: Gaifer.

Vorstehendes wird hienmit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 10. Dezember 1912.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Jeder Herr

raucht gern eine gute Zigarre od. Zigarette
:: - - und jedermann in Wildbad - - ::

kennt

mein Spezialgeschäft, Hauptstrasse 83, u.
wird Ihnen gern versichern, gehen Sie
nur in

Grundner's

Zigarren-Geschäft. Dort erhält jeder was
er wünscht, zu bekannt billigen Preisen,
denn nur in einem

Zigarren-Spezialgeschäft

werden Sie reichhaltige Auswahl besonders
- auch in Weihnachts- und Präsent-
- Packungen finden.

2. Pr.-Südd. Kl.-Lotterie

Loose zur 1. Klasse



1/2 1/4 1/8 1/16 Loose

5.- 10.- 20.- 40.-

Ziehungsliste und Porto extra; Prospekt und Plan
kostenlos.

Wildbad,
Vereinsbank
Telefon Nr. 4

Der Rgl. Lotterie-Einnehmer
Fritz Rath.

Ferner sind Originallose zu haben bei der behördlich
genehmigten Mittelsperson **Albert Münt**, Reußenbachstr.

Ein Blick

in mein Schaufenster wird
Sie von meiner Leistungs-
fähigkeit im Anfertigen
v. Vergrößerungen über-
zeugen. Ich fertige solche
in jeder Größe nach jedem
beliebigen Bilde schnell, saub.
und billig.

Drogerie Grundner.

Inh.: Herm. Erdmann.

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in

Damen-Kleiderstoffen

in meinem Ausverkauf decken.

Ein Posten Kleiderstoffe zur Hälfte des Wertes.
Alle übrigen mit Ausnahme von blau und schwarz mit
20 Prozent Rabatt.

Keine Ladenhüter, sondern nur moderne Stoffe

Wollene

Jaquart-Bettdecken

solange Vorrat, 5.60 und 6.20 p. St.

Restbestand in fertigen Matinees
weit unter Preis.

Ph. Bosch.

Das Ideal der Hausfrau

ist eine



Singer-Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“-Schild
.. oder durch unsere Agenten..

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Pforzheim, Bleichstraße 1.



Musikhaus

Fr. Griesmayer

Pforzheim, Westl. Karl Friedrichstr.
liefert Musikinstrumente, Pianos, Gramophone u.
Platten billig und reell.
- Großartigste Auswahl. -

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in
Flaschen abgezogen empfiehlt

Bezel, Reußenbachbrauerei.

Grosse Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung

Richard Pfannstiel

Wildbad, Hauptstraße 110.

Größte Auswahl in
Spielwaren
jeder Art.

Puppen, gekleidet, sehr
preiswert.

Auch Einzelteile, als
Köpfe, Perücken, Arme,
Puppenbälge usw. billig.
Kochherde von M. 1,50
an bis M. 18.-

Kochgeschirr und Service
von den billigsten
bis zu den feinsten.

Küchen und Kaffee-
Baby in Celluloid, mit
und ohne Kleidung.

Puppenmöbel
einzelne von 10 Pf. u. in
Sarnituren v. 50 Pf. an.
Baukasten
v. 50 Pf. bis zu d. größt.

Burgen, Soldaten
v. 10 Pf. an bis 5 Mk.
Pferde, Trommeln,
Gewehre, Fuhrwerke,
Autos, Luftschiffe usw.

Unerreicht
große Auswahl in
Gesellschaftsspielen
u. **Bilderbüchern**
zu denk. bill. Preisen.
Christbaumschmuck.

Fußballverein Wildbad.



Am **Sonntag, den 15. Dez.**, abends
7 Uhr findet im Saale des Gasthauses „zur
alten Linde“ unsere

Weihnachts-Feier

verbunden mit **Konzert, Theater, Gaben-**
verlosung und Tanz statt.

Alle aktiven und passiven Mitglieder mit
ihren Familienangehörigen sind hiedurch freund-
lichst eingeladen.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden
im Gasthaus zur Linde entgegengenommen.

Der Vorstand.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle mein Lager in:

Puppenwagen, Puppenportwagen von 1.90 M.
an,
Kinderstühle verstellbar, **Modellschlitten**,
Waschkörbe, nur selbstgemachte Ware,
sowie alle andern Sorten

Korbwaren zu äußerst billigen Preisen,
Kinderwagen u. Sportwagen,
werden von mir bis auf weiteres zum **Ankaufspreis**
geliefert.

Wilh. Treiber sen.,

Korbmacher.

NB. Von mir gekaufte Waren werden sofort gemacht
und billigst berechnet.

Verkaufe

am **Zamstag, den 14. d.**
Mts. vorm. 11 Uhr in meinem
Büro eine als **Hauptpfand**
hinterlegte, fast neue

silb. Damen-Uhr
samt **Kette**

an den Meistbietenden gegen
Barzahlung.

Neuerst günstige Gelegen-
heit zur billigen Erwerbung
eines praktischen Weihnachts-
geschenks.

Wilh. Merkle.

Panier-Mehl

empfehlen **Bäder Bechtle.**

Schellfische grosse

- Pfund 38 Pfg. -

Bratfische

- Pfund 27 Pfg. -

Pfannkuch & Co.

Eine kleine

Wohnung

hat bis Januar oder April
zu vermieten.
Chr. Kieginger Wt.
bei der Linde.

Bar Geld gibt Personen
jeden Standes
schnellstens, ev. ohne Bürgsch.
Ratenrückzahlung gestattet.

Frenler, Berlin, Groß-
beerenstr. 9. Kostenl. Auskunft-
erteilg. Prov. erst b. Auszahlg.



**Turn-
Verein
Wildbad.**

Sonntag, den 15. Dez.,
nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Hotel „Palmengarten“
wegen ist zahlreiches Erscheinen
notwendig. **Der Vorstand.**

Wie bereitet man Kornfranck?.. Wie Kaffee und Malzkaffee!

Bei besonderen Geschmacksrichtungen

entweder: Mit einer kleinen Beimischung von
Aecht Franck-Kaffeezusatz

oder 2/3 „Kornfranck“ mit 1/3 „Aecht Franck“

oder 1/3 „Kornfranck“, 1/3 Bohnenkaffee
und 1/3 „Aecht Franck“.

Wer diese verschiedenen Arten ausprobiert, findet
leicht heraus, welches Getränk seinem Geschmack
am meisten zusagt.

Milch und Zucker nimmt man nach Gewohnheit.

69.

